

Vier Euro von 100: Mayr fordert mehr Fairness für die Bäuerinnen und Bauern

Ein Wertschöpfungsmonitor soll sichtbar machen, wo Preissteigerungen tatsächlich ankommen – nur ein kleiner Teil der Lebensmittelausgaben fließt in die heimische Landwirtschaft.

Steigende Lebensmittelpreise sorgen bei Konsumentinnen und Konsumenten für Diskussionen. Gleichzeitig kämpfen viele landwirtschaftliche Betriebe mit hohen Produktionskosten und Erzeugerpreisen, die mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten. Landwirtschaftskammer-NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr fordert deshalb mehr Transparenz entlang der gesamten Lebensmittelkette und schlägt einen Wertschöpfungsmonitor für heimische Lebensmittel vor.

„Diesel, Dünger, Maschinen, Energie und Löhne – vieles ist deutlich teurer geworden. Das spüren wir Bäuerinnen und Bauern in unseren Betrieben jeden Tag. Gleichzeitig halten die Preise für unsere Produkte mit dieser Entwicklung oft nicht Schritt. Wir tragen das Wetter-, Ernte- und Marktrisiko, können aber bei vielen Produkten unseren Verkaufspreis nicht selbst bestimmen“, betont Mayr. „Wir brauchen deshalb mehr Klarheit darüber, wie sich Kosten und Preise vom Bauernhof bis ins Regal zusammensetzen und entwickeln.“

Nur ein kleiner Teil kommt in der Landwirtschaft an

Wie gering der Anteil der Landwirtschaft an den gesamten Lebensmittelausgaben ist, zeigt eine WIFO-Analyse aus dem Jahr 2025: Von 100 Euro, die in Österreich für Essen und Trinken ausgegeben werden, kommen statistisch lediglich vier Euro direkt bei der heimischen Landwirtschaft an. Der Anteil der bäuerlichen Produktion am Endpreis ist in den vergangenen Jahren weiter gesunken. Besonders anschaulich wird das bei Brot und Gebäck. Beim Verkauf einer Semmel entfällt derzeit nur rund ein Cent auf das Getreide. Selbst deutliche Veränderungen beim Weizenpreis wirken sich daher nur gering auf den Verkaufspreis einer Semmel aus. Für eine nach-



Foto: Imre Antal/LK Niederösterreich

Lorenz Mayr fordert mit einem Wertschöpfungsmonitor mehr Transparenz bei der Preisgestaltung von Lebensmitteln.

haltige Absicherung der heimischen Getreideproduktion müsste der Anteil der Landwirtschaft zumindest zwei Cent pro Semmel betragen. „Wenn Lebensmittel im Regal teurer werden, heißt das nicht automatisch, dass auch unsere Bäuerinnen und Bauern mehr dafür bekommen. Ein Cent für das Getreide in einer Semmel ist zu wenig. Zwei Cent wären ein wichtiger Beitrag, um die heimische Produktion nachhaltig abzusichern“, erklärt Mayr. „Wer über Lebensmittelpreise spricht, muss die gesamte Wertschöpfungskette betrachten.“

Wertschöpfungsmonitor soll Fakten sichtbar machen

Mayr schlägt daher einen Wertschöpfungsmonitor für zentrale heimische Lebensmittel wie Erdäpfel, Milch,

Fleisch, Getreide oder Eier vor. Dieser soll regelmäßig und nachvollziehbar drei Entwicklungen gegenüberstellen: die Produktionskosten in den landwirtschaftlichen Betrieben, die Erzeugerpreise und die Preise, die Konsumentinnen und Konsumenten im Handel bezahlen. „Es geht ausdrücklich nicht darum, Preise vorzuschreiben. Es geht darum, Transparenz zu schaffen. Wir wollen nachvollziehbar machen, wo Preissteigerungen tatsächlich ankommen – und wo nicht“, so Mayr.

Faire Wertschöpfung sichert heimische Produktion

Ein Wertschöpfungsmonitor könne Marktmechanismen nicht außer Kraft setzen, betont Mayr. Er könne aber eine gemeinsame Faktenbasis für die

Diskussion über Lebensmittelpreise und die Verteilung der Wertschöpfung schaffen. Für die bäuerlichen Betriebe geht es dabei letztlich um die wirtschaftliche Grundlage ihrer Arbeit. „Unsere Betriebe müssen laufend investieren und hohe Produktionskosten stemmen, lange bevor feststeht, welchen Preis sie für ihre Produkte erzielen werden. Wenn wir auch in Zukunft hochwertige Lebensmittel aus Österreich wollen, müssen die Betriebe wirtschaftlich davon leben können“, so Mayr. Er sieht darin auch eine Frage der langfristigen Versorgungssicherheit: „Ein Wertschöpfungsmonitor allein verändert den Markt nicht. Aber er schafft Klarheit. Wenn heimische Lebensmittel im Regal ihren Wert haben, muss davon auch ein angemessener Anteil bei jenen ankommen, die sie produzieren.“